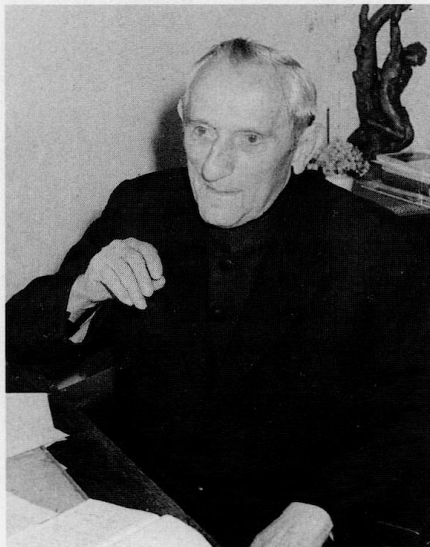


den Vormittagsstunden des 21. April 1945 erreichten dann Panzer der I. französischen Armee kampflos Haslach und den „Vulkan“.

Die Haslacher Bevölkerung versuchte zu helfen

Zahlreiche Haslacher Bürger versuchten immer wieder, den KZ-Häftlingen zu helfen, manchmal unter der Gefahr, selbst verhaftet zu werden. So legten sie oft Nahrungsmittel und Obst an den Weg- oder Straßenrand, wenn der Zug der Häftlinge am frühen Morgen oder späten Abend herannahte. Zuweilen gelang es den Häftlingen die Nahrungsmittel aufzuheben, ohne daß es die Wachleute bemerkten⁴⁹. Manchmal wurden die Wachmannschaften sogar von Haslacher Bürgern beschimpft⁵⁰.

Besonders der damalige katholische Stadtpfarrer von Haslach, August Vetter, war der „gute Engel“ der Häftlinge. Er tat alles, was in seiner Macht stand, um den Häftlingen zu helfen. Er erreichte vor allem, daß mehrere elsässische Geistliche, die in den beiden KZ-Lagern inhaftiert waren, zuweilen in das Pfarrhaus gehen und Nahrungsmittel sowie Medikamente mitnehmen durften. Pfarrer Vetter sorgte auch dafür, daß nach Abzug der SS-Wachmannschaften am 13. April 1945 die Schwerstkranken unter den Häftlingen in das Städtische Krankenhaus aufgenommen und dort gepflegt wurden. Weitere schwerkranke Häftlinge ließ er im katholischen Kindergarten von den Ordensschwestern pflegen⁵¹.



Stadtpfarrer August Vetter

Die Exhumierung der KZ-Toten

Am 17. September 1946 wurden die im Massengrab am Rande des Haslacher Friedhofs aufgefundenen 210 Leichen der KZ-Häftlinge von französischen Soldaten exhumiert. Ehemalige Nazis aus dem Kinzigtal mußten ihnen dabei helfen⁵². 135 Leichen konnte man identifizieren⁵³. Sie wurden in ihre Heimatorte überführt. In einer großen Trauerfeier wurden die Leichen, die nicht identifiziert werden konnten, in Holzsärgen auf einem neuen Feld auf dem